

Unternehmertum im Fokus

FGF-Forschungsnetzwerk Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand e.V. und IfM Bonn Ausgabe 02/2026

Wirtschaftliche Unsicherheit wirkt sich auf Erziehungsziele von Eltern aus

Stefan Schneck

Zusammenfassung

Kinder selbstständiger Eltern machen sich tendenziell häufiger selbst später einmal selbstständig. Die aktuelle Forschung zeigt jedoch, dass eine auf Risikovermeidung ausgerichtete Erziehung die positiven Effekte des elterlichen Selbstständigkeitsrollenmodells aufheben kann. Vor dem Hintergrund ökonomischer Krisen und Unsicherheiten wird analysiert, ob Eltern ihre Kinder vermehrt zur Risikovermeidung anregen. Im Anschluss werden mögliche zukünftige Konsequenzen für Unternehmensnachfolge sowie Selbstständigkeit in Deutschland diskutiert.

In Deutschland suchen Tausende Unternehmerinnen und Unternehmer eine Nachfolge. Dabei wird oftmals die familieninterne Nachfolgelösung bevorzugt (Parker, 2016). Das Interesse an der Nachfolge innerhalb der Familie nimmt jedoch zunehmend ab (Schwartz 2024). Zugleich sehen immer mehr Personen ihre berufliche Zukunft im Staatsdienst, weil diese berufliche Sicherheit bietet. Erziehung, ökonomische Unsicherheiten und ungewisse Zukunftsaussichten können sich dabei auf die (familieninterne) Unternehmensnachfolge und den Wunsch nach einer späteren Selbstständigkeit auswirken.

Kinder von selbstständigen Eltern machen sich häufiger selbstständig. Ein Erklärungsansatz ist, dass Eltern ihren Kindern als Vorbild dienen. Dabei erlernen Kinder durch Beobachtung der Eltern wichtige berufliche Eigenschaften. Studien verweisen auf weitere Kanäle, die eine familieninterne Übertragung von Selbstständigkeit tangieren: So beeinflussen die Eltern beispielsweise durch Sozialisierungsintensität, Erziehungsstile und Erziehungsziele die beruflichen Intentionen und Kompetenzen ihrer Kinder (Schmitt-Rodermund 2004; Hopp et al. 2019; Schneck 2025a,b). Beispielsweise erklärt eine auf Risikovermeidung gerichtete Erziehung, warum der Rollenmodell-Effekt selbstständiger Eltern nicht wirkt (Schneck, 2025b): Im Alter von 17 Jahren haben diese Jugendlichen trotz ihrer selbstständigen Rollenmodelle keine höhere Neigung, sich später selbstständig zu machen, als Kinder ohne selbstständige Eltern.

Analyse des Zusammenhangs zwischen Erziehung und Unsicherheit

Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Stagnation und ökonomischer Unsicherheiten wird analysiert, ob Eltern Maßnahmen ergreifen, um ihre Kinder zur Meidung von Risiken zu erziehen. Damit würden die multiplen Krisen und die fortwährende ökonomische Unsicherheit der letzten Jahre nicht nur bei der jungen Generation den Wunsch nach beruflicher Sicherheit stärken, sondern auch Eltern dazu verleiten, ihre Kinder risikovermeidend zu erziehen. Da Selbstständige in der Regel weniger risikoavers sind als abhängig Beschäftigte, kann eine solche Erziehung Konsequenzen für die potenziell gewünschte familieninterne Nachfolge und die Gründung von Unternehmen haben, obwohl diese Generation erst in frühestens 10 Jahren in den Arbeitsmarkt eintreten wird.

Für die Auswertung wird das SOEP (Version 38) genutzt. Elterliche Erziehungsziele werden seit dem Jahr 2010 abgefragt. Im Jahr 2021 liegen nur wenige Beobachtungen

von selbstständigen Eltern vor, weshalb dieses Jahr nicht berücksichtigt wird. Betrachtet werden nur Eltern, die Kinder im Alter zwischen 7 und 10 Jahren haben. Kinder werden nicht befragt. Die originäre Frage lautet: *Im Folgenden werden einige Eigenschaften und Fähigkeiten genannt, die man durch Erziehung fördern kann. Für wie wichtig halten Sie persönlich die folgenden Erziehungsziele? Dass das Kind Risiken im Leben zu meiden lernt.* Die Beantwortung der Frage erfolgt anhand einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig). Es wird eine Skala mit 3 Werten gebildet, wobei Werte 1 und 2 sowie 4 und 5 zusammengefasst wurden.

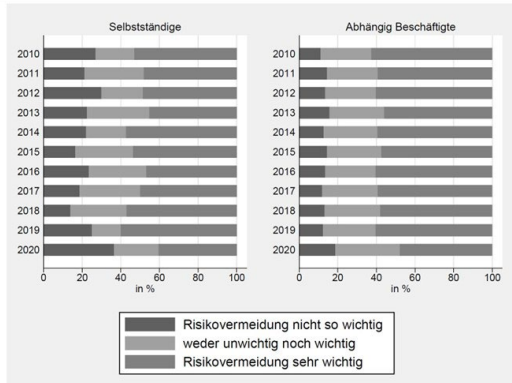
Die Erfassung von Unsicherheit basiert auf einem textanalysebasierten Verfahren, wobei die Häufigkeit des Begriffs "Unsicherheit" (und Varianten) in den Länderberichten des Economist Intelligence Unit ausgezählt wird. Höhere Werte bedeuten eine höhere Unsicherheit. Der so erstellte World Uncertainty Index wird vierteljährlich für Deutschland ausgewiesen. Es werden zuerst Jahresmittelwerte für den Index berechnet, um dann Veränderungen, also die Differenz der Unsicherheit zwischen dem aktuellen und dem Vorjahr, zu analysieren.

Selbstständige Eltern erziehen ihre Kinder seltener zur Risikovermeidung

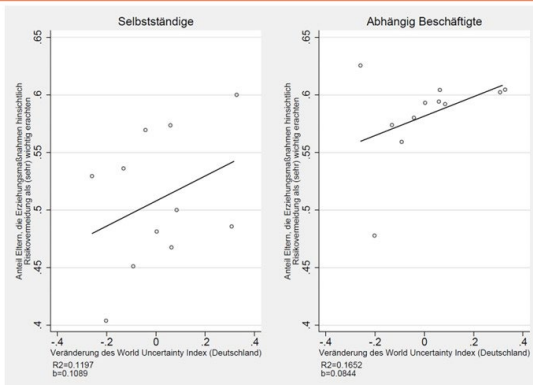
Selbstständige erziehen ihre Kinder seltener mit Fokus auf Risikovermeidung als abhängig beschäftigte Eltern (vgl. Abbildung 1). Während mehr als die Hälfte der abhängig Beschäftigten die Vermeidung von Risiko als wichtiges erzieherisches Ziel angibt (58,7 %), erachtet die Hälfte der Selbstständigen dieses Erziehungsziel als wichtig (50,2 %). Sowohl bei abhängig Beschäftigten als auch bei Selbstständigen variieren die Anteilswerte nach Jahr. Jedoch ist die Schwankung des Anteils der Personen, bei denen Risikovermeidung im Rahmen ihrer Kindererziehung eine Rolle spielt, bei Selbstständigen ausgeprägter als bei den abhängig Beschäftigten.

Es besteht also ein positiver Zusammenhang zwischen der Veränderung der Unsicherheit und den erzieherischen Maßnahmen (vgl. Abbildung 2). Ein Anstieg der Unsicherheit geht mit einem höheren Anteil der Eltern einher, die Risikovermeidung als Erziehungsziel als wichtig erachten. Die Korrelationsanalyse zeigt zudem, dass in Zeiten zunehmender Unsicherheit mehr Kinder dazu erzogen werden, Risiken im Leben zu vermeiden. Die etwas stärkere Steigung bei den selbstständigen Eltern legt nahe, dass sie im Schnitt stärker auf Veränderungen bezüglich Unsicherheit reagieren als abhängig Beschäftigte.

Bedeutung des Erziehungsziels Risikovermeidung nach Berufsstand der Eltern



Relation aktuelle Unsicherheit und Anteil der Eltern mit Erziehungsziel Risikovermeidung



Diese Analyse zeigt, dass Krisen und steigende Unsicherheit mit erzieherischen Maßnahmen und Zielen korrelieren. In Zeiten zunehmender Unsicherheit ergreifen Eltern Maßnahmen mit dem Ziel, dass Kinder Risiken in ihrem Leben vermeiden. Solche Erziehungspraktiken haben Effekte auf die spätere berufliche Orientierung der Kinder: Wenn es Eltern wichtig ist, dass ihre Kinder im Alter zwischen 7 und 10 Jahren Risiken vermeiden, dann werden nahezu alle positiven Effekte des elterlichen unternehmerischen Rollenmodells aufgehoben (Schneck, 2025b): Etwa eine Dekade später, als Jugendliche im Alter von 17 Jahren, haben diese Kinder eine deutlich geringere Neigung, sich selbstständig zu machen, selbst wenn die Eltern selbstständig waren. Die Intention, eine unternehmerische Tätigkeit aufzunehmen, ist trotz selbstständiger Rollenmodelle identisch mit derjenigen von Jugendlichen ohne selbstständige Eltern. Wenn jedoch Risikovermeidung als Erziehungsziel nicht wichtig war, dann verstärkt dies den Rollenmodell-Effekt: Jugendliche mit selbstständigen Eltern und geringem Fokus auf eine risikovermeidende Erziehung können sich am ehesten eine spätere Selbstständigkeit vorstellen.

Schlussfolgerungen

In Zeiten steigender Unsicherheit und Krisen tendieren Eltern vermehrt dazu, ihre Kinder risikovermeidend zu erziehen. Da Eltern bereits im Kindesalter berufliche Interessen, Absichten und Präferenzen ihrer Kinder prägen, kann diese Form der Sozialisation langfristige Konsequenzen nach sich ziehen.

Selbst wenn Eltern unternehmerisch tätig sind, weisen risikovermeidend erzogene Jugendliche im Alter von 17 Jahren eine geringere Neigung zur Selbstständigkeit auf als Gleichaltrige, deren Erziehung weniger auf Risikovermeidung ausgerichtet war (Schneck, 2025b). Dies kann sowohl die spätere Neigung zur Selbstständigkeit als auch die Bereitschaft zur Übernahme eines Unternehmens verringern. In der Folge könnten sich der Mangel an familieninternen Nachfolgern langfristig verstärken und die unternehmerische Initiative von in den Arbeitsmarkt eintretenden Kohorten sinken.

Ziel dieses Beitrags ist es, eine Diskussion über die langfristigen Auswirkungen von Krisen anzustoßen. Krisen gehen vermutlich nicht nur mit kurzfristig messbaren Effekten wie steigender Arbeitslosigkeit einher, sondern ziehen auch längerfristige Konsequenzen nach sich, die sich erst später zeigen. So könnte beispielsweise eine an Krisenzeiten angepasste, auf Risikovermeidung gerichtete Erziehung, die spätere familieninterne Unternehmensnachfolge verhindern. Auch die unternehmerische Initiative könnte sinken – mit Folgen für die Wachstumschancen und das Wachstumspotenzial Deutschlands. Eine Auseinandersetzung mit solchen langfristigen Effekten wäre ein wichtiger Schritt, um nachhaltige und zukunftsfeste Politik zu gestalten.

Dr. Stefan Schneck ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am IfM Bonn und Fellow der Global Labor Organization.

Weiterführende Studien

Hopp, C.; Minarikova, D.; Speil, A. (2019): A chip off the old block? How parent-child interactions affect the intergenerational transmission of entrepreneurial intentions, in: Journal of Business Venturing Insights, 11: e00130.

Parker, S.C. (2016): Family firms and the "willing successor" problem, Entrepreneurship Theory and Practice, 40(6): S. 1241-1259.

Schmitt-Rodermund, E. (2004): Pathways to successful entrepreneurship: Parenting, personality, early entrepreneurial competence, and interests, in: Journal of Vocational Behavior, 65(3): S. 498-518.

Schneck, S. (2025a): Interference in children's affairs: An exploratory study about the role of self-employed parents, in: Journal of Business Venturing Insights, 24: e00570.

Schneck, S. (2025b): The origins of entrepreneurship: How parental role models and socialization shape later entrepreneurial intentions, in: GLO Discussion Paper Series 1678, Global Labor Organization.

Schwartz, M. (2024): Nachfolge-Monitoring Mittelstand 2023: Trotz Nachfolgerengpass sind drei Viertel der Übergaben bis Ende 2024 geregelt, in: KfW Research: Fokus Volkswirtschaft, Nr. 450: S. 1-8.

Impressum

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Hrsg.: **Prof. Dr. Dr. h.c. Friederike Welter** (IfM Bonn, Universität Siegen)
Prof. Dr. Matthias Baum (FGF e.V., Universität Bayreuth)

V.i.S.d.P.: **Dr. Jutta Gröschl** (IfM Bonn).
Dr. Madlen Schwing (FGF e.V.)

Websites: www.ifm-bonn.org

www.fgf-ev.de